

Bergwagen in Umzügen

Autor(en): **Gantner, Theo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **59 (1969)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In SVk 59 (1969), S. 62, wurde auf den Luzerner Fritschizug vom Jahre 1897 hingewiesen, besonders auf die beiden Wagen, die einerseits den Nordpol als alten Mann und andererseits den Südpol als junge Frau zeigten. Auch der personifizierte Gotthard am Schwyzer Japanesen-Umzug von 1865 wurde bereits erwähnt (SVk 59, 1969, S. 14). Eine Darstellung aus der großen Zahl von derartigen *Bergwagen* (das Wort erscheint auf einer Zeichnung des Schwyzer Zuges vom Jahre 1891), die an Festzügen aller Art in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mitgeführt wurden, zeigt die Abb. 1. Auch dieser Wagen stammt vom Japanesen-Umzug in Schwyz. Jean I. Renggli (1846–1898) entwarf 1883 das «Japanesen-Festspiel», das vier Gruppen umfaßte: «Divicos u. der Helvetier Triumph über die Römer», «Natur- und Geschichtsforschung vom Jahre 2000», «Das europäische Concert in der Unterwelt» und «Alle Welt nach dem Gotthardt. Taikun u. sein Hof». Auf den Gotthardwagen folgten «Touristen» und ein spezieller «Touristen-Wagen».

Die Darstellung des Gotthards von 1883 ist zweifellos vom Bild Heinrich Jennys (1824–1891) aus dem Jahre 1865 beeinflusst. Aufbau und Komposition gleichen sich: Gotthard als alter Mann, in einer Mischung aus anthropomorpher Darstellung und Personifizierung; der Tunneleingang, mit musizierenden Tessinern und Äplern aus dem nördlichen Alpengebiet im Vorderteil des Wagens; Zwerge in vielen Tätigkeiten und Variationen. Während im Jahre 1865 das Bild als «Traum der Zukunft» bezeichnet wurde, konnte 1883, nachdem der Gotthard-Durchstich im Vorjahr vollendet worden war, gezeigt werden, wie «Alle Welt nach dem Gotthardt» strömte.

Diese Bergwagen-Begeisterung, die sich anhand von Festzügen jener Zeit feststellen läßt, fand in den Darstellungen des Gotthards einen besonders eindrucksvollen Niederschlag. Als «Vaterländische Hoffnung» wurde der Gotthardwagen 1870 am Sechseläutenzug in Zürich mitgeführt. Helvetia stand über dem Tunnelportal, auch hier spielten Tessiner und Urner Trachtenfiguren auf dem Vorplatz; in einer seitlichen Höhle, überschrieben mit «Station Andermatt», arbeiteten Zwerge als Bergleute. Der «Gotthardwagen mit Regina montium u. Mythen» fuhr am Japanesenzug von 1874 in Schwyz mit, gefolgt von einem Wagen mit «Jungfrau, Pilatus, Axenstein». Zwerge fehlten auch hier nicht. Der (männliche) Axenstein hielt dem springenden Wilhelm Tell den Arm. Von Interesse ist bei diesem Gotthardwagen, daß ohne Bedenken zur allegorischen Figur der Regina montium, dem anthropomorphen Gotthard-Aufbau



Abb. 1.

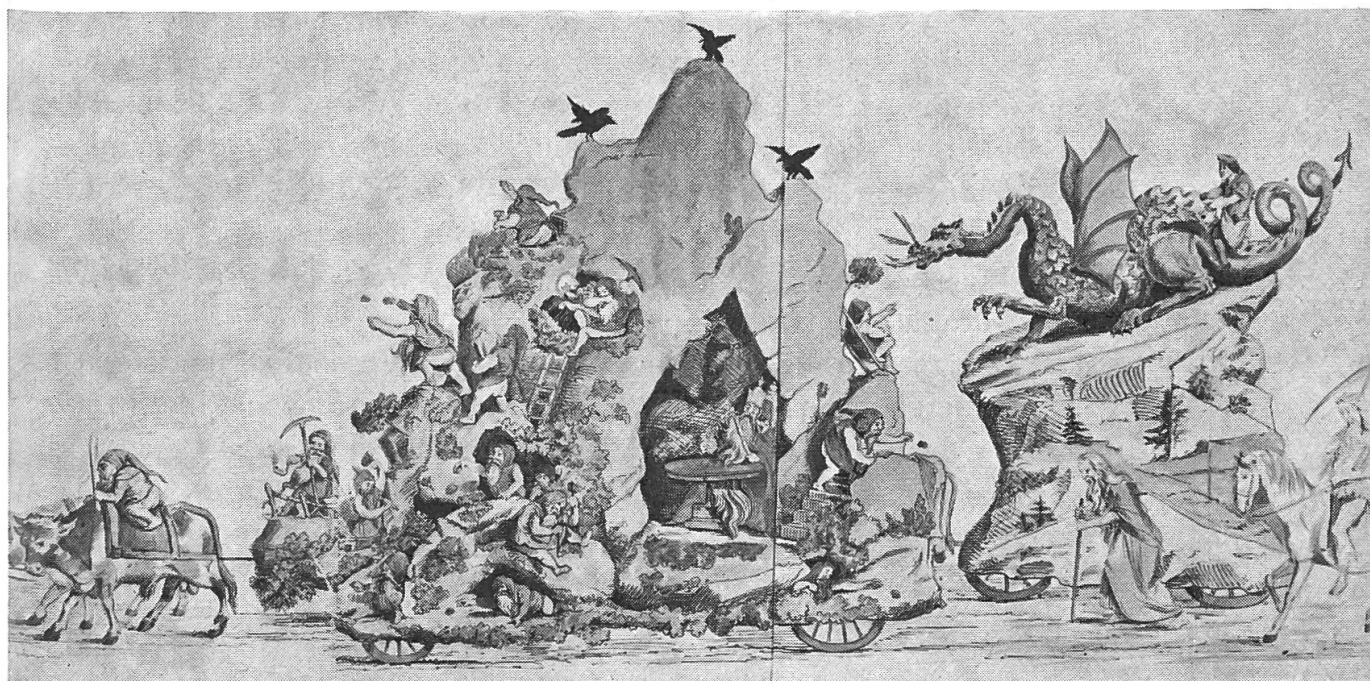


Abb. 2.

und den vielen Zwergen eine Dampfmaschine vor den Tunneleingang gestellt wurde.

Als Bischofsfigur erschien «Der alte Gotthardpaß» am Luzerner Fritschizug von 1884. In einer Höhle waren auch hier Zwerge an der Arbeit. Der Teufel mit der Teufelsbrücke und dem Ziegenbock fanden ebenfalls Platz. Zusammen mit der Helvetia wurde in Luzern 1897 wieder Gotthard als Bischof vorgeführt, begleitet von italienischen Bergarbeitern. Am Japanesen-Umzug von 1891 in Schwyz umfaßte der «Bergwagen» die kleinen und die großen Mythen (als Germanin und Germane), die (!) Rigi als Frauengestalt, Pilatus (als Römer), die Jungfrau (als junge Frau) und den Mönch (in Kutte). Zwerge begleiteten die Bergfiguren und zogen den Wagen.

Unter dem Titel «Dichtung, Sage und Wahrheit» stand der Luzerner Fritschizug vom Jahre 1870, den Joseph Schwegler (1831–1873?) gestaltet hatte. Vor dem Bergwagen, den Abb. 2 zeigt, fuhr der «Vulkan», in dessen Innerem schmiedende Bergleute werkten. Nach dem abgebildeten Wagen des Bergkönigs folgte der Höllenwagen, der eine große Zahl von Teufeln in allen möglichen Tätigkeiten vorführte. Ein Bergwagen mit Germanen und Opferaltar, 1869 in Schwyz, wurde 1883 dort als Druidenwagen wieder gezeigt. Für die Feier der neuen Wasserversorgung in Schaffhausen entwarf Karl Jauslin (1842–1904) 1885 einen Wagen mit dem Titel «Trinkwasser». Eine Jungfrau verkörperte auf einem Berg die Quelle, Zwerge umgaben den Berg und den Wagen und stellten unter anderem vermessende Geometer mit einem Theodoliten dar. Ein weiterer Bergwagen verkörperte den Rhein; hinter einem Jüngling schöpften Putten Wasser. Als Bergwagen war in Schwyz 1891 auch die Gruppe der Helvetia gestaltet, ebenso die Gruppe mit Melchtal, Fürst und Stauffacher. 1894 zeigte Zürich die Jungfraubahn; im ausgehöhlten Berg waren Zwerge an der Arbeit. Schneewittchen erschien 1897 ebenfalls in Zürich, auf einem Bergwagen von Zwergen umgeben. Ein Jahr später (Eröffnung des Landesmuseums) fuhr eine Nikolausfigur in einer Berghöhle mit; ebenfalls ein «Jagd- und Forstwagen» zeigte einen tannengeschmückten Berg auf einem Schiff (!) samt drei Frauengestalten (zwei mit Ruder, eine mit Dreizack) und einem Jäger mit einem erlegten Bären. 1899 saß in St. Gallen «König Winter» mit vielen Zwergen auf einem winterlichen Bergwagen.

Auf das im 19. Jahrhundert aufkommende neue Verhältnis zur Bergwelt und zur Bergbenennung weist Paul Zinsli nachdrücklich hin¹. 1863 wurde der Schweizerische Alpenclub gegründet. Älter ist das Bestreben, in der Natur menschliche Gesichter und Gestalten zu sehen² und die Vermenschlichung der Landschaft³. Für die Benennung mit weiblichen oder männlichen Bezeichnungen der Berge⁴ bilden die Bergwagen der Festzüge besonders augenscheinliche Beispiele.

¹ Grund und Grat. Die Bergwelt im Spiegel der schweizerdeutschen Alpenmundarten, Bern o. J., S. 242f.

² ZINSLI, 227f.

³ ebd., 218.

⁴ ebd. 229f.

Tief beeindruckt von der Bergwelt zeigte sich der aus der Ebene stammende Maler Emil Nolde (1867–1956), der von St. Gallen aus, wo er seit 1892 als Lehrer (Emil Hansen) am Kunstgewerbemuseum angestellt war, mit den Bergen Kontakt gewann. Sein Bergerlebnis spiegelte sich vorerst in aquarellierten Postkarten, auf denen die Berge anthropomorphe Züge annahmen⁵. Auf die Postkarten, die bis heute in alpinen Fremdenorten käuflich sind und die «vermenschlichte» Berge, oft im Zusammenhang mit Sagengestalten, zeigen, sei zusätzlich hingewiesen. Von Emil Nolde heißt es, daß er von Arnold Böcklin beeinflusst worden sei. Als am Zürcher Sechseläuten im Jahre 1910 die Eröffnung des Kunstmuseums gefeiert wurde, dienten Bilder von Schweizer Malern den Gruppen als Vorlagen für «lebende Bilder». Der Böcklin-Wagen zeigte die schon bekannte Form und Ausgestaltung der früheren Bergwagen. «Böcklinfiguren» umgaben einen Felsen mit einer Höhle und stellten «Das Schweigen im Walde» dar. Fritz Boscovits sen. (1845–1918) und jun. (1871–1965) zeichneten diesen und einen noch nicht datierten, vermutlich etwas späteren Sechseläutenzug. Dieser zweite Zug zeigte sogar drei Bergwagen: «Gnomenkönig, Gnomen mit Metallen, Bergleute, Minenarbeiter», «Pluto, Charon» und «Vulkan». In ganz ähnlicher Weise, sogar in ähnlichen Körperstellungen wie am Fritschizug von 1870, schmiedeten hier «Cyclopen» in einer Berghöhle ein Schwert. Ohne auf antike Darstellungsvorbilder einzugehen, läßt sich mit diesem letzten Beispiel zeigen, wie bereits bestehende zeichnerische Vorlagen zur Kontinuität von Umzugsgruppen beizutragen vermochten⁶.

⁵ WERNER HAFTMANN, Emil Nolde, Köln 1958, S. 15 f.; Abb. S. 14: «Das Matterhorn lächelt. Farbige Postkarte 1894».

⁶ Vgl. SVk 59 (1969) 63.